Zweite Auflage

Ostara,
Bücherei der Blonden

Nr. 46

Moses als Darwinist, eine Einführung in die anthropologische Religion

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Die anthropologische Geheimsprache der Bibel, Wörterbücher der Geheimsprache, die arischen Grundlagen der Bibel, warum die gotische Bibel zerstückelt und verborgen wurde, die Rassenpolitik als Geheimlehre der Bibel und als Wurzel der jüdischen Vor- und Weltherrschaft, „Nichts", „Chaos", „Anfang", „Erde", „Himmel", „Finsternis", „Licht", „Nacht", „Tag" und „Werk" als anthropologische Fachausdrücke für vorsintflutliche Lebewesen, die „Götter" und „Engel", Riesen und Zwerge keine Fabelwesen, sondern die Ahnen der Menschen, das Äußere und die elektrischen Organe der „Götter" und „Engel", das „Dreifaltigkeits"- und „Logos"-Mysterium, „Vater", „Sohn" und „Heiliger Geist" als der reine Gott, der menschgewordene Gott und der gottgewordene Mensch. 8 Abbildungen: Vergleichende Zusammenstellungen von urzeitlichen Tierformen und „Dämonen"-Darstellungen.

Verlag der „Ostara", Mödling-Wien, 1917.
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Die „Ostara" (gegründet 1905 und herausgegeben von J. Lanz-Liebenfels in Mödling-Wien) erscheint in beiläufig monatlichen Abständen. Jedes Heft enthält eine für sich abgeschlossene Abhandlung. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder die Leitung der „Ostara", Mödling-Wien (Österr. Postspark.-Konto Nr. 76057) entgegen.

Die „Ostara" ist die erste und einzige illustrierte arisch-aristokratische Schriftensammlung,

die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, daß der blonde heldische Mensch der schöne, sittliche, adelige, idealistische, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst und Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Häßliche und Böse stammt von der Rassenvermischung her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben war und ist als der Mann. Die „Ostara" ist daher in einer Zeit, die das Weibische und Niederrassige sorgsam pflegt und die blonde heldische Menschenart rücksichtslos ausrottet, der Sammelpunkt aller vornehmen, Schönheit, Wahrheit, Lebenszweck und Gott suchenden Idealisten geworden.

Bisher erschienene und noch vorrätige Hefte:

36. Das Sinnes- und Geistesleben der Blonden und Dunklen.
37. Charakterbeurteilung nach der Schädelform eine gemeinverständliche Rassen-Phrenologie.
46. Moses als Darwinist, eine Einführung in die anthropologische Religion.
86. Rasse und Malerei.
87. Rasse und innere Politik.
88. Templeisen-Brevier, ein Andachtsbuch für wissende und innerliche Ariochristen. 2. Teil.
89. Rassenphysik der Heiligen.

1 Heft: 40 H. — 35 Pf. 12 Hefte im Abonnement K 4.50 — Mk. 4.—. Lieferung nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken. Gratis-Probehefte werden nicht abgegeben!

Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. Manuskripte höflichst abgelehnt! Besuche können nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung empfangen werden. Damenbesuche, wenn auch in Herrenbegleitung, grundsätzlich abgelehnt!

Charitati divinae.

Über die Geheimsprache der Bibel und die richtige Art, sie zu lesen, sagt Immanuel Swedenborg, der große Theologe heroischer Rasse, sagt schön und tiefsinnig über das verständnisvolle Lesen der Bibel: „Wer die Bibel nicht aus Ehrgeiz, Habsucht oder Selbstsucht, sondern aus Liebe zum Wahren und Guten liest, wird erleuchtet. So geht es dem, der den Trieb zur Wahrheit, die Sehnsucht nach dem Guten empfindet. Aufgetan wird sein Inneres und im himmlischen Lichte ergeht sich seine Seele[1]." Nur dem, der reiner Gesinnung und reinen Blutes ist, dem öffnet sich dieses Wunderland, und je reiner er an Körper und Seele ist, desto tiefer dringt er in die herrlichen Gefilde jener Geisterwelten ein. Denn die Bibel, ich meine die richtig verstandene Geheimbibel, ist arisches und nicht semitisches Erbgut. Sie ist die größte Urkunde unserer Rasse und der gewaltigste Hymnus auf ihre Größe, Schönheit und Güte. Doch bevor ich den Nachweis antrete, die arischen, eigentlich heroischen Grundlagen der Bibel bloßzulegen, muß ich meine Freunde und Leser in die Geheimsprache und in den Geheimsinn der Bibel einführen. Ihr ariosophischer Inhalt ergibt sich dann von selbst! In einer Zeit, wo es keine Papierfabriken und keine Rotationsdruckmaschinen gab, mußte das geschriebene Wort aus Zeit- und Materialmangel so kurz wie möglich gefaßt werden, es mußte mit einem Wort und einem Satz oft Drei- und Mehrfaches gesagt werden können. Diese Kunst der mehrdeutigen Schreibart haben die Alten durch Anwendung sogenannter Schlüsselworte zur höchsten Vollendung ausgebildet. Nun ist die Bibel in diesem Stile geschrieben, das wird in den Evangelien und von den Kirchenvätern mehr als einmal ausdrücklich erwähnt. Jeder Bibelsatz hat 1. einen wörtlichen, Literalsinn oder historischen Sinn, 2. einen höheren moralischen Sinn, 3. einen innersten mystischen Geheimsinn. Diese tiefsinnige Art und Kunst des Stils hatte auch den Vorteil, daß das Bibelwort einem jeden nur so weit verständlich wurde, als er es verdiente. Für die Kleinen im Geiste genügte die erste Stufe der Deutung. Die freuen sich heute noch an den Fabeln und Erzählungen. Für die Vorgeschrittenen kam dann die zweite Stufe. In den innersten Sinn aber drangen und dringen nur die Eingeweihten und Auserlesenen ein. Denn dieser Sinn ist hart und spricht über einen Großteil der Menschheit das Todesurteil aus. Und wer will sein eigenes Verdammungsurteil gerne hören? Niemand, eher wird das Verdammungsurteil verdammt!

Der Geheimsinn der Bibel kann richtig nur mit Hilfe zeitgenössischer oder diesen nahekommender Kommentare gelesen werden. Und dieser Kommentare haben wir viele, nur sind sie — das ist das Beschämende für die „moderne" Theologie — so vergessen, daß sie schon seit Jahrhunderten nicht gedruckt wurden und selbst Gelehrten nur schwer zugänglich sind. Der wichtigste Behelf, um in den Geheimsinn der Bibel einzudringen,

[1] Swedenborg: de verbo et ejus sensu interno, London 1858, Kap. VI (Brieger-Wasservogel, S. 225).

sind die von einem echtdeutschen Theologen, Lagarde, herausgegebenen „Onomastica sacra", das sind uralte Erklärungen[2] der in der Bibel vorkommenden Eigennamen; dieses Werk ist eine Art Lexikon der biblischen Geheimsprache, erfordert jedoch zum Lesen gründliche Kenntnis der klassischen und orientalischen Philologie. Es ist bezeichnend, daß die Onomastica zur Bibelerklärung (Exegese) außer mir von keinem neueren Gelehrten benützt wurden. Ebensowenig werden von den Neueren die gewaltigen griechischen Bibelkommentare des Philo[3], Josephus[4], Origenes[5] und die lateinischen Kommentare des Hieronymus[6] und Augustinus[7] verwendet. Noch ein wichtiger Behelf der Bibelforschung wird seit fast einem Jahrtausend vollständig vernachlässigt: Das sind die verschiedenen Bibelübersetzungen. Der Urtext der Bibel des Alten Testamentes ist bekanntlich hebräisch. Dieser Urtext heißt die Masorah. Die Masorah entstand im 2. und 1. Jahrhundert vor Christus, erhielt jedoch ihre heutige Gestalt erst im 11. Jahrhundert, so daß also vielfach die griechische, lateinische und vor allem die gotische Übersetzung (von der für das Alte Testament nur wenige, aber sehr wichtige Versfragmente erhalten sind) eigentlich älter sind als die letzte Redaktion des Urtextes[8]. Von diesem Urtext existieren folgende alte Übersetzungen (Versionen): 1. die aramäischen Übersetzungen Targum Babli[9], Targum Jonatan[9], (fragmentarisch) und Targum Jerusalmi[10] (fragmentarisch); 2. die syrische Übersetzung (Pesito)[11]; 3. die griechischen Versionen: Septuaginta[12] und Hexapla[13] (Fragmente von Symmachus, Theodotion und Aquilas); 4. die lateinischen Versionen des Hieronymus (die Vulgata[14]) und die sogenannte Itala[15] (fragmentarisch); 5. die gotische Version des Ulfilas[16] (fragmentarisch); 6. die samaritanischen, koptischen, persischen, arabischen u. a. Versionen. Bedeutsam ist nun, daß die verschiedenen Versionen auch den Sinn des Urtextes ganz verschieden wiedergeben, je nachdem sie ein Wort im Literal-, Moralsinn oder mystischen Sinne auffassen. Gerade durch diese Verschiedenheit der Auffassung werden die Versionen ein ungemein wichtiger (weil uralter) Behelf, um den Geheimsinn des Bibelwortes zu enträtseln. Je älter eine Version ist

---

[2] Sie wurden aus allen möglichen und verschiedenen alten Quellen zusammengestellt: Die jüngsten Quellen dürften jedoch kaum später als im V. Jahrhundert n. Ch. entstanden sein.
[3] Geb. 20 v. Chr. [4] Geb. 37 n. Chr. [5] Geb. 185 n. Chr., gest. 245 n. Chr. [6] Geb. 340 n. Chr., gest. 420 n. Chr. [7] Geb. 345 n. Chr., gest. 430 n. Chr.
[8] Mit der hier zunächst nebensächlichen Frage, ob Moses eine historische Persönlichkeit sei und wann er gelebt habe, beschäftigen wir uns in dieser Schrift nicht.
[9] Abgeschlossen beiläufig im IV. Jahrhundert n. Chr.
[10] Beiläufig aus dem VIII. Jahrhundert n. Chr.
[11] Aus dem II. Jahrhundert n. Chr.
[12] Aus dem III. Jahrhundert v. Chr. und später. Zu Christi Zeiten war jedoch die Übersetzung schon abgeschlossen.
[13] Beiläufig aus dem II. Jahrhundert n. Chr.
[14] Aus dem V. Jahrhundert n. Chr.
[15] Vor dem V. Jahrhundert n. Chr.
[16] Aus der Mitte des IV. Jahrhunderts n. Chr.

und je höherrassiger und daher aufgeklärter — im edlen Sinne des Wortes — der Übersetzer ist, desto höher und in mystischerem Sinne wird die Bibel übersetzt. Es sind daher am wertvollsten Septuaginta, Ulfilas und Itala. Da macht man nun sofort eine höchst verdächtige Beobachtung, die sehr viel zu denken gibt: Gerade die wertvollsten Versionen, die den Geheimsinn am meisten aufhellen, sind fragmentarisch überliefert und brechen auffallenderweise an den wichtigsten Stellen ab[17]. Es ergibt sich daraus von selbst der Schluß, daß es kein Zufall, sondern Absicht war, die aufklärenden Übersetzungen und Bibelerläuterungen der Nachwelt zu entziehen.

Die Bibel ist auch heutzutage noch eine Weltmacht, überhaupt die erste Weltmacht in der Literatur. Sie ist es vor allem deswegen geworden, weil sie die Juden tatsächlich, trotz ihrer verhältnismäßigen Kleinheit zu Weltgebietern gemacht hat. Obwohl die Juden in ihrer Mehrzahl niederrassige Mischlinge sind, so haben sie doch, den geheimen Lehren der Bibel und des Talmuds folgend, Reinzucht und Rassenpolitik betrieben und sich dadurch auf ein bestimmtes Ziel hin — allerdings wegen der niedrigen Rasse auf ein sehr niedriges, materielles Ziel hin — reingezüchtet. Die magische Macht des Judentums liegt in seiner Rassenpolitik, und diese Rassenpolitik schärfster und reinster Art lehrt die Bibel! Rassenpolitik, das ist das Geheimnis der Juden und deswegen eifern sie und wettern sie gegen alle Nichtjuden, die für Rassenpolitik eintreten, weil sie sofort befürchten, ihre Überlegenheit im Wettkampf um die Weltherrschaft dadurch einzubüßen, daß auch andere den großen „Zauber" anzuwenden imstande sind.

Eben weil die Bibel das großartigste rassenpolitische Buch ist, deswegen haben sich auch die Germanen und Arier überhaupt eifrig der Bibel angenommen. Die Bibel in der heutigen hausbackenen und albernen Auslegung, Übersetzung, hätte Ulfilas und seine Goten nicht begeistert; wohl aber die Bibel als das harte, rassenstolze und rassenbewußte Buch, das den Minderwertigen Tod und Ausrottung, den Hochwertigen die Weltherrschaft verkündet. Wer hat, dem soll gegeben, wer nicht hat, dem soll genommen werden! Mit Allerweltsliebe und falscher Nächstenliebe, die man bewußter Weise in das Bibelwort hineingefälscht hat, um die gewaltige und schwertgeübte Arierfaust unschädlich zu machen, vertragen sich diese harten Worte nie und nimmer, wohl aber mit einer Bibel, die auf jedem Blatte, in jedem Kapitel, in jedem Vers von nichts anderem schreibt und spricht, als von der Ausrottung des tierischen Urmenschen und der Züchtung des höheren Gottmenschen, des Anwärters aller irdischen und himmlischen Glückseligkeit.

Man wird mir jedoch abstreiten wollen, daß eine Art biblischer Geheimsprache bestanden habe. Dafür führe ich jedoch unter vielen anderen

---

[17] Z. B. Ulfilas, der, wie ich noch einmal genauer nachweisen werde, systematisch zersetzt wurde! Aber gerade aus dem System der Verstümmelung läßt sich dann der Geheimsinn der herausgerissenen Stellen am überzeugendsten erweisen!

Zeugen nur zwei Zeugen von besonderem Gewicht an, nämlich St. Hieronymus, der in den „quaestiones hebraicae ad Genesin" XV, 11, wo von den geheimnisvollen „Flatterern" erzählt wird, die auf das „Opferfleisch" herabstiegen, ausdrücklich sagt: „. . . Es gehört nicht in das vorliegende Buch, daß dieses Geheimnis enthüllt werde . . .[18]" Noch deutlicher und schöner drückt sich Origenes aus, indem er schreibt: „Der aufmerksame Leser der Heiligen Schrift hat darauf zu achten, wie in den einzelnen Stellen die Worte ‚hinaufsteigen' und ‚hinabsteigen' angewendet werden. Wenn man nämlich genauer zusieht, so wird man finden, daß in Bezug auf einen heiligen Ort nie ‚hinabsteigen' und in Bezug auf einen tadelnswerten Ort nie ‚hinaufsteigen' angewendet wird. Diese Beobachtungen zeigen, daß die heilige Schrift nicht, wie manche glauben, in ungebildeter und bäuerischer Sprache verfaßt ist, sondern sprachlich entsprechend den Lehren der göttlichen Weisheit, nicht so sehr die historische, als vielmehr die mystische Auslegung begünstigt. Man sieht daher, daß geschrieben steht, daß die, welche aus dem Samen Abrahams geboren wurden, nach Ägypten hinabsteigen und die Söhne Israels anderseits von Ägypten hinaufsteigen[19]."

Mystik, mystischer Sinn?! So werden wegwerfend die modernen Wissenschaftler sagen. Wir brauchen keine Mystik, wir wollen Wahrheit und Wissenschaft! Ja, eben der mystische Sinn des Bibelwortes ist höchste Wahrheit und Weisheit, lebendige und unvergängliche Weisheit. Ich will denen, die noch nicht daran glauben wollen, die Binde von den Augen reißen und hier nur eine Stelle aus Philo anführen. Das ist ein anderer Moses, eine andere Bibel, die sich da unseren staunenden Augen darstellen. Da heißt es: „Und nicht begann die Natur bei dem vollendeten Samen, sondern mit dem Kostbarsten, mit der Herauszüchtung des Tieres und des Menschen machte sie erst den Abschluß. Dies aber wiederholt sich stets in der ganzen Schöpfung: Denn während der Herausbildung der Tiere waren die der Reihe nach Ersten die etwas Schlechteren: die Fische; die spätesten die Besten: die Menschen. Alle anderen sind in der Mitte zwischen diesen Endpunkten, sie sind besser als die Früheren, schlechter als die Späteren: die Vierfüßler und Vögel[20]." Moses, ebenso wie alle großen Prediger der Rassenweisheit haben nicht tote Weisheit und Dogmen gepredigt, sondern sie haben Lebensweisheit gepredigt, die unvergänglichen Wert hat. „Lehren können noch so schön sein, wenn nicht nach ihnen gelebt wird, sind sie wertlos. Jedermann kann einsehen, daß

18 „Non pertinet ad praesens opusculum huius expositio sacramenti"(!).
19 Origenes, hom. XV, in Gen.!
20 Philo: de opif. mundi. 22.

Glaubenslehren nicht fürs Gedächtnis, sondern fürs Leben, nicht für das Denken, sondern für die Tat gegeben sind[21]." Und in die abgrundtiefen Schächte dieser erhabenen Lehre wollen wir nun hinabtauchen.

Moses über die Entstehung der Vormenschen.

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde", so beginnt nach der gewöhnlichen Übersetzung das erste Kapitel des ersten Buches Mosis. Über ein jedes dieser Worte ließe sich ein dickbändiges Buch schreiben. Wir begnügen uns jedoch, nur andeutungsweise den richtigen und innersten Sinn dieses kurzen Satzes festzustellen, da es nicht möglich ist, an dieser Stelle einen umfangreichen wissenschaftlichen Apparat aufzubieten[1]. Die neuere Theologie hat nun einen Grundirrtum begangen, indem sie das 1. Kapitel des I. Buches Mosis (der sogenannten „Genesis") als den Bericht der Schöpfung des Weltalls (des Makrokosmos) auffaßte. Das wollte eben Moses nicht erzählen, und es ist daher begreiflich, wenn bei dieser Auffassung und Auslegung ein Unsinn herauskam. Die alten Theologen und Bibelausleger dagegen sehen in dem ersten Kapitel der Bibel (wie überhaupt in der ganzen Heiligen Schrift) lediglich einen Bericht über die Vor- und Urgeschichte des Menschen (des Mikrokosmos). Für die Alten stand eben immer und überall der Mensch in dem Mittelpunkt der Untersuchungen. Sehen wir uns einmal den hebräischen Urtext näher an!

Für „Im Anfang" steht im hebräischen Urtext (Masorah) „bĕreŝijt", im Targum Jonatan (aramäische Bibelübersetzung) steht „min 'awĕla'", im Targum Jeruŝalmi am tiefsinnigsten: „bĕ-chakĕma'". chakĕma' ist aber die von den Gnostikern als personifizierte Urgöttin gedachte „Sophia" oder „Weisheit", die in der Theologie der Kirchenväter mit Christus und dem heiligen Geist identifiziert wird. Das läßt sich auch linguistisch nachweisen; denn sagt nicht Christus von sich selbst: „Ich bin der Anfang (arche)"? (Apokalypse I, 8). Die Septuaginta übersetzt nun: „In der ‚Arche' schuf Gott Himmel und Erde". Die Gnostiker fassen „Arche" als ein ganz persönliches Urwesen auf, als den Urahnen des Menschen, im modernen wissenschaftlichen Jargon ausgedrückt, als den Proanthropos oder Eoanthropos. Diese Ansicht der Gnostiker findet eine bedeutsame Stütze in der Übersetzung des Aquilas, der sagt: „Im ‚kephalaios' schuf Gott" usw. Denn der Kephalos kommt als Urgott stets mit dem zwerg- und tiergestaltigen Protogonos (d. i. eben wörtlich übersetzt: der Vormensch) in den griechischen Mysterien vor.

Nun zu dem zweiten Wort, zu dem anstößigen Wort „erschaffen". Merkwürdig, dieses Wort findet sich weder im hebräischen Urtext, noch

21 Swedenborg: de verbo et de ejus sensu interno, Kap. III, London, 1658.
1 Diesbezüglich verweise ich auf meine großen Bibelkommentare: J. Lanz-Liebenfels, Die griechischen Bibelversionen Vol. I: Gen., Leipzig 1908 und Die lateinischen Bibelversionen Vol. I: Gen., Leipzig 1909.

in den älteren Übersetzungen! Alle alten Kirchenväter und auch die griechische und alte lateinische Bibelübersetzung, die sogenannte Itala[2], reden nicht von einem „Erschaffen", sondern bloß von einem „Machen" (griechisch: epoiesen; lateinisch: fecit) Gottes, das ebenso mit „Herauszüchten" übersetzt werden kann.

Ich begnüge mich jedoch, um meine Bibelauslegung zu erhärten, nicht mit dem linguistischen Beweis, ich trete hiemit auch den historischen und urkundlichen Beweis an, wonach sich ergibt, daß die alten Bibelausleger die ersten Kapitel der Genesis als Paläo-Anthropologie[3] aufgefaßt haben. So sagt Philo ganz klar: „In der ‚Arche' (d. h. aus dem Anfangswesen, dem Urwesen, dem Vormenschen) machte Gott den Uranos (Himmelsgott) und die Ge (Erdgöttin); Moses versteht unter ‚Arche' nicht, wie einige meinen, den Anfang der Zeit, denn Zeit gab es vor der Lebewelt kaum, sondern sie entstand entweder mit oder nach ihr. Wenn also ‚Arche' nicht zeitlich zu verstehen ist, so wäre es schicklich, sie als System[4] aufzufassen, so daß also ‚in der Arche machte er' gleich wäre: als Erstling[5] machte er den Uranos. Es wäre auch Gott entsprechender, wenn als Erstling der in die Schöpfung eintrete, welcher das edelste Wesen aller Geschöpfe ist und sich aus der Wesenheit des Allerreinsten entwickelte, so daß er die allerheiligste Wohnstätte der unterscheidbaren und wahrnehmbaren Götter sein sollte. Als Ersten machte der Schöpfer[6] den unkörperlichen Uranos und die unsichtbare Ge und die Idea[7] des Aër (Luftgott, die urweltlichen Flatterwesen!) und das Kenon (wörtlich das „Nichts[8]"; in der Bibel das Tohu-wa-bohu = undifferenzierte kleinere Urwelts-Lebewesen), wovon er einen Skotos (Gott der Finsternis), da der Aër von Natur aus schwarz ist[9], den anderen aber den sehr tiefstehenden Abyssos (Gott des Abgrundes und Chaos) nannte, denn er ist noch ganz unentwickelt und stumm. Danach wollte er entwickeln das unkörperliche Wesen des Hydor (Wassergott) und des Pneuma

[2] Vgl. J. Lanz-Liebenfels: Die lateinischen Bibelversionen (Itala und Vulgata). Leipzig-Wien 1909.
[3] D. i. Kunde von dem Vormenschen.
[4] Wörtlich: kat arithmon, d. i. nach der Zahl, nach der Anordnung, in der Aufeinanderfolge.
[5] „Protos", übrigens häufig auch „protogonos", das von den Theologen unrichtig mit „Erstgeborener", eigentlich aber mit „Erstlingswesen" zu übersetzen wäre!
[6] Griechisch: o poion!
[7] Das sind die vielumstrittenen platonischen „Ideen", die nichts anderes als die Vorahnen des Menschen im Sekundär und Tertiär sind. Idea' ist ein wissenschaftlicher Fachausdruck wie etwa Pro-Anthropus oder Eo-Anthropus.
[8] Das „Nichts" ist eben nicht unser „nichts" sondern das Chaos, die Unordnung; die entstehende Tierwelt hatte „integralen Typus", das nennt Philo „unkörperlich" oder „ununterscheidbar", d. i. undifferenziert.
[9] Daraus ergibt sich vollkommen unzweideutig, daß Aër nicht als Luft aufzufassen ist, denn die athmosphärische Luft kann unmöglich schwarz sein!

(Windgott) und über allen den siebenten, Phos[10] (Lichtgott), welcher noch unkörperlich und das geistige Vorbild des Helios und aller lichttragenden Sterne nach dem Uranos war[11]."

Man könnte nun einwenden, ich habe Ge, Uranos, Skotos usw. willkürlich personifiziert und als „Götter" ausgegeben. Nun aber war diese Auffassung bei den Alten ganz gebräuchlich und führe ich eine besonders interessante Stelle aus Cicero an, die aber haarscharf dieselben „Götter" anführt, die Moses und Philo zum ersten Kapitel der Genesis erwähnen: „Wenn Saturnus ein Gott ist, dann muß auch sein Vater, der Coelus (Himmel), als Gott aufgefaßt werden. Wenn man dies zugibt, dann müssen auch die Eltern des Coelus als Götter anerkannt werden; also der Äther, die Dies (Tag) und ihre Brüder und Schwestern, von welchen die alten Genealogen folgende mit Namen erwähnen: Amor (Liebe), Dolus (List), Metus (Furcht), Labor (Mühe), Invidentia (Eifersucht), Fatum (Geschick), Senectus (Alter), Mors (Tod), Tenebrae (Finsternis), Miseria (Elend), Querella (Klage), Gratia (Gnade), Fraus (Betrug), Pertinacia (Ausdauer), Parcae (die Parzen), Hesperides (Abendgöttinen), Somnia (Träume), welche alle dem Erebus (Dunkel) und der Nox (Nacht) entstammen sollen[12]." Die Stelle macht es sogar wahrscheinlich, daß Cicero die Genesis oder ihr verwandte Schriften gekannt hat.

Wie lernen wir erst Moses kennen und die gigantische Tiefe seines Berichtes schauernd ermessen, wenn wir der Erläuterung, die Philo[13] zum 2. Vers des ersten Kapitels gibt, folgen. Wie zwergenhaft nimmt sich da die moderne Theologie mit ihrer kleinlichen Auslegung und kindlichen „Quellenforscherei" aus, wenn wir lesen: „Mit Recht kann (Moses) sagen, daß der Skotos auf dem Abyssos war. Denn der Aër ist gewissermaßen über dem Unentwickelten, nachdem er alle stumme und einödige und unentwickelte Ge bespringt[14] und ausfüllt, soweit sich diese uns von denen, die von der Selene (der Göttin des Mondes) abstammen, nähern. Nach dem Aufflammen des Phos (Gott des Lichtes, Lucifer), welcher vor dem Helios entstand, zog sich der entgegenringende Skotos zurück und es trennte und schied sie voneinander der Gott, da er ihre Gegensätze und ihren natürlichen Widerstreit wohl erkannte. Damit sie aber nicht immer handgemein miteinander würden und der Krieg an Stelle des Friedens die Übermacht bekäme und Unordnung in die geordnete Welt brächte, trennte er nicht nur den Phos von dem Skotos, sondern ordnete Grenzen in den mittleren Stufen an, durch die er jeden der beiden von den höchsten Stufen zurückdrängte. Denn er wollte, daß die Vermischung des Verwandten dasjenige, was

[10] D. i. der Phosphorus oder Lucifer, der oberste der Engel, später der Teufel.
[11] Philo, de mundi opificio, 7.
[12] Cicero, de natura deorum, III, 44.
[13] De opificio mundi c. 9.
[14] Griech.: „epibas". Wieder ein Beweis, daß „Erde" hier ein Lebewesen ist!

sich aus den Kämpfen um die Vorherrschaft nach vielen und andauernden Befehdungen emporgearbeitet hatte, völlig zur Entwicklung bringe ... Als aber der Phos entstanden war, da verging und verflüchtigte sich der Skotos. Die Grenzen in dem Zwischenraum verfestigten sich auch Hespera (Abendgöttin) und Proi (Morgengöttin), und nach dem zwingenden Maß des Chronos (Gott der Zeit) wurde alsbald das, was der Schöpfer ‚Hemera' (Göttin des Tages) nannte, und zwar nicht Hemera die ‚Erste[15]', sondern die ‚Geeinte', welche so genannt wird wegen der Einheit der verständigen Lebewelt, die einheitliche Natur besitzt." Der Sinn der Verse ist, in moderner paläontologischer Fachsprache ausgedrückt: Der Schöpfer hat im Sekundär die ziemlich integrale Fauna immer mehr differenziert und zu wenigeren Arten verfestigt. Und unter diesen gewann der Ahne des Vormenschen, wenn auch langsam, doch sicher, die Vorherrschaft, weil er ein „Gotteskind" war und von dem besseren Teil der Schöpfung stammte.

Aus den vorstehend angeführten Stellen haben wir zugleich entnommen, wie die Alten die „Urgötter", eigentlich die Vormenschen, nannten. Wir müssen uns diese Worte merken, denn sie haben nicht nur in der Bibel, sondern auch bei den Urchristen (besonders den Gnostikern) und in der ganzen klassischen und orientalischen Literatur die Bedeutung von Fachausdrücken für den Vormenschen. Liest man mit diesem Schlüssel die alten Mythologien, dann sind sie keine albernen Fabeln, sondern erhabene Anthropologien, die vor den modernen Anthropologien die künstlerische Schönheitsform der Poesie voraus haben. Solche wissenschaftliche Namen für die Vormenschen sind: „Anfänge" (griechisch: archai), „Werke" (griechisch: erga), „Tage[16]" (griechisch: emerai), „Personen" (griechisch: prosopa), „Gestalten" (griechisch: morphai). Klarer und deutlicher sind die Ausdrücke: „Elemente" (griechisch: stoicheia), „Wohnungen" = Entwicklungsstufen (lateinisch: mansiones), „Erstgeborene" (griechisch: protogonoi oder prototokoi), „Erstlinge" (griechisch: kephaloi kephalaioi, kadmos, kadmilos), „Protoplasten", „Äonen". Geheimnisvoller dagegen sind die Benennungen: „Worte" (griechisch: logoi), „Weisheit" (griechisch: sophia), „Ideen", „Kräfte", „Mächte", „Sterne", „Himmel" und zuletzt und am häufigsten — „Engel"! Alle Benennungen, die die Engel führen, sind Benennungen für den Vormenschen, weil eben die Engel nichts anderes als die Vormenschen oder genauer die Ahnen des Menschengeschlechtes im Sekundär und Tertiär sind.

Moses über das Wesen und die Namen der Engel.

Philo[1] sagt ausdrücklich, daß die anderen (d. i. die profanen) Philosophen diejenigen Wesen „Dämone" nennen, die Moses „Engel" genannt

[15] Nicht der „erste Tag" wie man gemeiniglich übersetzt!
[16] Vgl. Hesiods Urgeschichte: „Werke und Tage".
[1] De gigantibus, 2.

hat. Ein jedes der Ur- und Elementarwesen umfasse die ihm verwandten und entsprechenden Tiere: die Ge die Vierfüßler, die Thalassa (Meeresgöttin) und die „Flüsse" die Wasserwesen, der Pyr (Feuergott) die Pyrigonen[2], der Uranos die Sterne. Auch diese sind Lebewesen (Psychen), und zwar unvermischte und göttliche. Modern ausgedrückt: Moses sah in den Engeln urweltliche Tierformen, die die künftigen Entwicklungsformen in sich vereinigt hatten, so daß sie integrale, undifferenzierte Typen darstellten, aus welchen sich die einzelnen Arten herausdifferenzieren konnten. Darüber sagt Philo an einer anderen Stelle: „Die anderen (Flatterwesen) aber sind von einer göttlichen Abstammung, haben der Ge völlig entsagt und sind emporgestiegen zu den ganz reinen Ätherwesen, welche die griechischen Weisen ‚Heroen' (und ‚Dämonen') nennen, Moyses aber mit einem treffenden Worte ‚Engel' nennt ..."

Eine in der Bibel sehr häufig vorkommende Engelart sind die sebojim, führt doch Jehovah den Beinamen „Gott Sebaoth"! Daß nun aber die sebojim Urwesen, daher nach unseren heutigen Begriffen Zoa waren, erhellt aus der Auslegung der Onomastica sacra[4], die unter „Seboim" verstehen: einen „Standplatz der kleinen Zicklein oder Kälbchen[5]". Anderseits mußten die Engel keine gewöhnlichen, sondern dem Menschen sehr nahestehende Wesen gewesen sein, denn nach Genesis VI zeugen sie durch Vermischung mit den Adam-Weibchen Giganten und Riesen. Die Schlange (Ophis), die die Eva verführt, ist gleichfalls ein Engel, im Targum Jonatan wird er Samiel genannt, wie ihn überhaupt fast alle Kirchenväter mit dem Teufel identifizieren, den wir uns heute noch als ein tiermenschliches Ungeheuer vorstellen.

Gehen wir nunmehr auf eine Einzeluntersuchung der in der Bibel vorkommenden Engelnamen ein. Es erscheinen als Namen von Engelarten (Engel-„Chören"): „Cherubim[6]", „Seraphim[7]", „Throne[8]", (griechisch: thronoi), „Herren[8]" (griechisch: kyriotetes), „Anfänge[8]" (griechisch: archai), „Gewaltige[8]" (griechisch: exousiai). Der 1. Brief Petri, III, 22, erwähnt noch „Kräfte" (griechisch: dynameis).

„Cherubim" erklären die Onomastica (pag. 4 und 12) mit „vervielfältigte Weisheit", „Vielheit der Weisheit", pag. 17 aber, deutlicher das Wesen bezeichnend, mit „Wurmartiges Gemälde" (vermiculata pictura), pag. 173 mit „Flügel", „Ausgießung der Sophia". Nun aber ist das griechische Wort „Sophia" („Weisheit"), über das wir oben schon als Urwesen gesprochen haben, meiner Ansicht nach reine Umschrift des semitischen Wortes suf = Vogel. Übrigens klingt das

[2] Die „Feuerwesen", die „Zwerge"!
[3] Philo, de plantatione Noe, 4.
[4] ed. Lagarde; Göttingen 1870.
[5] „Capreatum vel damularum statio".
[6] Gen. VII, 24; I. Regum IV. 4; Psalm LXXX, 2 usw.
[7] Isaias VI, 2 usw.
[8] Colosser I, 16. Manche übersehen „Fürstentümer" für „Anfänge". — Thron heißt im ägyptischen: „is-t" und ist Determinativ für Isis und Osiris.

Wort „Cherub" an und für sich schon an das semitische 'ereb = Rabe an, von dem offenbar der griechische „Urgott". Erebos = Gott der Finsternis abgeleitet wird.

Zu Seraphim haben die Onomastica pag. 184 und 173: „Geister der Auferstehung", „Anzünder. In die Kunst sind die Seraphen als geflügelte Menschen übergegangen. Über die „Anfänge" als vormenschliche Wesen haben wir schon gesprochen. Über die „Herren" (kyrioi) werden wir noch sprechen.

Als Namen von Einzelengeln kommen in der Heiligen Schrift vor: „Michael" (Daniel X, 13), „Gabriel" (Daniel IX, 21; Lukas I, 19, 26), „Raphael" (Tobias XII, 15), „Uriel", „Jeremiel" und „Sealthiel" (IV. Esdrae IV, 1, 36, 16). „Michael" wird von den Onamastica erläutert pag. 173 mit „Heerführer von Gott", pag. 195: „Starker oder Männlicher Gottes". Gabriel wird ausgelegt pag. 173: „Jüngling Gottes", pag. 44: „Kraft Gottes" pag. 189: „Gott und Mensch" oder „Gottesmensch", „Gebirgswesen Gottes" orcios theoy). „Raphael" bedeutet nach Onomastica pag. 173: „Gottesgeist", nach pag. 197: „Heilung der Mächtigen", nach pag. 204: „Arznei Gottes". Michael, Gabriel und Raphael bedeuten nach den Vätern **fortitudo** (Schöpferkraft), **virtus** (Mannes-, Zeugungs-, Liebeskraft) und **medicina** (Heilkraft) Dei.

Nach Genesis VI heißen die aus der Vermischung der Engel mit den Adams-Weibchen hervorgegangenen Urwelts-Ungeheuer giborijm und nefilijm, die wieder mit den in Genesis XIV, 5 erwähnten refa'ijm = Giganten, Gewaltigen, Riesen identifiziert werden. Auch 'emijm, zuzijm und anaqijm („Enakssöhne") heißen sie. Und in dem Worte anaqijm[9] haben wir das Wort, auf das unser „Engel" und das griechische „angelos" zurückgeht. Die anaqijm finden wir bei Pausanias, 10, 38, 7 als „Anaktes" mit den mysteriösen vormenschlichen Kabiren identifiziert. Die „Anagke" ist die höchste geheimnisvollste Urweltgöttin. Bezeichnend ist, daß das Wort Gabriel mit dem ebenerwähnten giborijm und das Wort Rafael mit den refa'ijm verwandt ist. Aber alles spricht dafür, daß die Engel Sekundärwesen sind. Cornelius de Lapide[10] hat folgenden interessanten Bericht: „Die Raphaim scheinen Riesen gewesen zu sein, Abkömmlinge des Riesen Rapha, und im Lande Basan gewohnt zu haben, welches im Deuteronium[11] III, 13 ‚Riesenland' genannt wird. Die Rabbiner glauben, die Raphaim seien nach Orpha, der Schnur Noemis so genannt. Denn von Orpha stamme der Riese Goliath ab, den David erschlug. Ähnliches nimmt Prudentius an, indem er von der Orpha sagt diese wollte lieber, Noemi mißachtend, das Geschlecht des halbtierischen Goliath aufziehen[12]." Die in Genesis XIV geschilderte Schlacht, eigentlich die Jagd der babylonischen Könige gegen

[9] Das Assyrische etymologisiert Seraph mit sar-apsu = Erstling des Abyssos, d. i. eben Urwesen! Übrigens bemerke ich zu dem Engelchor der „Throne", daß die ägyptische Hieroglyphe des Osiris ein Thron ist.
[10] Gest. 1627. [11] 5. Buch Mosis. [12] Cornelius de Lapide, ad Gen. XIV, 5.

die Riesen- und Affenmenschen, fand, wie die Vulgata sagt, im
„waldigen Tal" statt. Im Hebräischen heißt es: 'emeq ha-sidijm, das ist
Tal der Affen. Die syrische Version hat durchsichtiger: „Im Sodo-
miter-Tal". Es ist dies eine Gegend, von der nüchterne historische Be-
richte assyrischer Keilinschriften erzählen, daß dort die Könige häufig auf
ganz eigentümliche Tiere, die issuri, Jagd gemacht haben! Offenbar
konnte sich eine so altertümliche Fauna nur in einödigen Gegenden
bis in historischen Zeiten erhalten. Deswegen heißt Gabriel „Gebirgs-
wesen", deswegen weilen Christus und die Engel mit Vorliebe in der Wüste!
„Uriel" erklären die Onomastica pag. 173 und 196 mit „Gottes-
feuer". Dazu lese man die Stelle aus Hieronymus „quaestiones
hebraicae ad Genesin" XI, 28, woraus sich ergibt, daß „Feuer" gleich
„Vormensch", „Tiermensch" ist. Übrigens kann der erste Bestandteil in
„Uri-el" mit den Horäern zusammengebracht werden, die nach Ono-
mastica, 4 und 22 Troglodyten waren und dort wohnten, wo nach
Genesis XIV die „Sodomiter" hausten, die in „Feuer" und „Schwefel"
umkamen.

Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß es nur einen
„Michael", „Gabriel" usw. gegeben habe, es waren dies gleichfalls nichts
anderes als Fachausdrücke für verschiedene Arten von Vormenschen. Aus
den Erläuterungen haben wir entnommen, daß ihr Wesen schwankt
zwischen Gott, Mensch und Tier und daß sie geflügelte Wesen waren.
Nun aber wissen wir ganz positiv, daß im Sekundär geflügelte Wesen,
unter denen sich offenbar auch die Ahnen des Menschen befunden haben,
tatsächlich existiert haben. Nach der Theologie ist der Teufel nichts als
ein gefallener Engel, er wird in der Bibel[13] direkt „Urzeits-
schlange" und „Drache" genannt. Ist es nun nicht auffallend, daß
die mythologischen Drachendarstellungen und die Teufelsbilder — von
gewissen künstlerischen Beigaben abgesehen — doch eine ganz auffallende
Verwandtschaft mit dem Aussehen der Saurier, besonders der Dinosaurier
haben? Teils waren die alten Künstler „Wissende", teils mediale Seher.
Wir haben oben auseinandergesetzt, daß das erste Kapitel der Genesis
eigentlich nichts anderes als die Entstehung der Vormenschheit, der
„Engel" enthält. Im Verse 21 werden ausdrücklich tanijnijm = Riesen-
ungeheuer oder Drachen[14] genannt, die aus den Wassern hervorgehen.
Aber noch eine ganz merkwürdige Übereinstimmung, die uns mit einem
Male die natürlichen und anthropologischen Grundlagen aller Religionen
enthüllt. Suidas leitet in seinem „Etymologicum magnum"[15] das
griechische Wort „drakon" (Drache) von derko = „schauen" ab. Nun
aber besaßen viele Saurier sogenannte „Scheitelaugen", von denen die
Paläontologen mit Recht vermuten, daß sie keine optischen Organe (die

[13] Apokalypse XII. 9: „draco ille magnus, **serpens antiquus**, qui vocatur diabolus et satanas". Graeca: ophis archaios!
[14] Hexapla übersetzt **ausdrücklich** so!
[15] Ein Lexikon der Geheimsprache, das jedoch die Wörter nicht nach unserer „philologischen" Etymologie, sondern, was für uns wichtiger ist, nach der Mysterien-Etymologie erklärt.

besaßen sie ohnehin), sondern *elektrische Augen* waren. Nunmehr erklärt sich, wieso die Vormenschen „Götter", „Engel", „Göttersöhne" genannt und wie sie als Orakelwesen und als mit überirdischer Weisheit begabte Wesen verehrt werden konnten. *Mit ihrem elektrischen Organ mußten sie auch nach unseren heutigen Begriffen über eine wahrhaft göttliche Macht verfügt haben.* Und, so wird mich der Leser fragen, das alles soll Moses gewußt haben? Gewiß hatten Moses und alle Initiierten (das sind die Eingeweihten) davon Kenntnis. Dies bestätigt unter anderen *Philo*[10] in der folgenden merkwürdigen Stelle: „Die (Seelen) der Protoplasten[11] aber waren, weil sie von allem Schlechten frei und ledig waren, so empfindlich, daß sie jegliche Stimme verstehen konnten. *Wir besitzen solche Sinne nicht mehr, wir haben entartete Sinne und kleine Körper.* Jene aber mußten, da sie einen gewaltigen Körper und die Mächtigkeit von Giganten hatten, schärfere Sinne haben, vor allem aber weise an Gesicht und Gehör gewesen sein. Denn einige nehmen nicht ohne Grund an, *daß sie mit Augen ausgestattet waren, mit denen sie die himmlischen Naturen, Wesenheiten und Vorgänge sehen, ebenso wie sie mit den Ohren jede Sprache verstehen konnten.*"

Moses über das wahre Wesen Gottes.

Nachdem wir im Vorhergehenden über die Engel und Urgötter gehört haben, daß Moses ebenso wie alle Initiierten darunter die Ahnen der Menschheit in grauester Vorzeit verstanden hat, ist es nun nicht mehr schwer, das Rätsel der heiligen Dreifaltigkeit und des biblischen Gottes zu lösen und damit den Grundstein zu einer anthropologisch-ariosophischen Religion zu legen. Denn *Philo*[1] sagt, daß die Heidengötter aus den giftigsten und feilsten aller Tiere und den Ottern ihren Ursprung ableiten. Die Götter aber erkennen Gut und Böse, das heißt, es gibt unter ihnen zweierlei Arten, die einen sind böse, die anderen sind gut und lieben allein das Gute. In den Sagen aller Völker erscheint dieser Dualismus. Die Dämonen zeigen sich stets in diesem eigentümlichen Zwielicht, sie sind bald gut und menschenfreundlich (weiße Alben), bald bös und menschenfeindlich (schwarze Alben). Nach den Gnostikern sind Jehovah, Christus und der Heilige Geist nichts als verschiedene Engelarten. Diese Auffassung wird durch den Bibeltext in der Tat bestätigt. Denn Genesis I, 1 sagt[2]: „In der Arche schuf *Gott*" usw. Im Urtext steht aber nicht „Gott", sondern elohijm = Götter oder Engel! Die „Arche" aber ist, wie wir gehört haben, ebenfalls ein Engel, ander-

[10] In Gen. sermo I. Es ist bezeichnend, daß uns diese Abhandlung nur durch Zufall in lateinischer Übersetzung erhalten ist.
[11] Ein trefflicher, vorsichtig gewählter Ausdruck für die Ahnen des Menschen im Sekundär und Tertiär.
[1] In Gen. sermo I, 36.
[2] Gen. XVI, 7; XXII, 11; Ex. III, 2; Os. XI, 5 usw.

seits nennt sich Christus selbst „arche", (d. i. nach der gewöhnlichen Übersetzung „Anfang"). Der bei Moses und in den anderen biblischen Übersetzungen vorkommende malĕ'ak wird bald mit „Engel des Herrn[3]" übersetzt, bald wieder mit Jehovah, Christus oder dem Heiligen Geist identifiziert. Nun aber ist das hebräische Wort mĕla'kah eine Ableitung von malĕ'ak und wird gewöhnlich mit „Werk" übersetzt. Wir wissen; daß nach den *Onomastica*, pag. 186 angelus (Engel) gleich ergon (Werk) ist! Jetzt erst begreifen wir den Vers 2 im Kapitel 2 der Genesis, wo es heißt: „Und es ruhte Gott im siebenten Tag von allen seinen ‚*Werken*'." Die „Werke" (hebräisch: mĕla'kot) sind die Engel und der Vers besagt nichts anderes, als daß Gott im „siebten Tag", in den Engelchören, den mĕla'kot „ausruhte", das heißt, *sich in der Engelart verkörperte.*

Das wird übrigens durch die verschiedenen Beinamen, die Jehovah in der Bibel führt, bestätigt. So hat z. B. Genesis IV, 26 die Syro-Hexapla eine merkwürdige Übersetzung für kyrios = „Herr". Sie nennt Gott den Herrn: *Pipi*. Die *Onomastica*[4] führen Pipi neben Jao, Eloi, Adonai, Sabaoth, Saida, Jeai, Ekcheai als Beiname Gottes an. Gott führt am häufigsten den Beinamen 'adonai, „Herr". Dieser Beiname, im Griechischen „kyrios", im Lateinischen „dominus", ist uns so geläufig geworden, daß wir ganz übersehen haben, daß er in Verbindung mit Gott nicht so ohneweiters erklärlich ist. Nun aber ist der Adonis der Hauptgott der Syrer und Aramäer, also des Lokales, in dem die Bibel (in der jetzigen Form) zusammengestellt wurde. Nach der griechischen Göttersage ist Adonis der Sohn des Phönix und nach *Plutarch*, quaest symp. mit dem *Bakchos* (oder *Jakchos*[5]) identisch. Nach *Hesiods* Theogonie (Götterstammbaum) war Uranos der Sohn des Erebos[6], des Gottes der Finsternis. Nach der Mythologie der Phönizier war der Uranos der Sohn des Hypsistos, was wieder mit der Bibel stimmt, in welcher Gott 'el-šadaj, das ist eben „Gott der Allerhöchste" genannt wird. Sed animadverte, dilecte lector: in linguis semiticis verbum šadij = *simia, pithecus, proanthropus*!! In den Hymnen des *Orpheus* kommt der Kosmos als Gott vor. Das griechische Wort Kosmos ist offenbar Umschrift des semitischen 'ešĕmun. Der Esemun ist der phönizische Urgott und Urmensch und nach *Damascius*, vita Isidori ein Sohn des Sadykos gewesen. Nun aber heißt Gott in der Bibel sehr oft Sadyk[7]. Auch Engel führen den Beinamen „sadyk", so daß *Melchi-sedek*[8] von den einen unter die Engel gerechnet, von den anderen Christo gleichgestellt wurde.

Jehovah wird in der Bibel gewöhnlich Gott Israels genannt. Auch das hat seine tiefe Bedeutung. *Josephus* antiqu. sagt zu Genesis

[3] Vgl. griechisch Moloch = ein abscheulicher Tiergott!
[4] Pag. 205. [5] Vgl. Jahvehl Syr.: Jeja = Jehovah!
[6] Vgl. hebräisch: „'ereb" = der Schwarze, der Rabe!
[7] Z. B. Ps. CXI, 4; *Thren.* I, 18; Js. XXIV, 16 usw.
[8] Gen. XIV, 18.

XXXII, 28, daß Jakob deswegen den Namen „Israel" bekam, weil er einen „Engel" besiegte. Nun ist el gleich Held, Besieger; also muß isra gleich Engel sein. Israel erklären die Onomastica, pag. 170 mit „Gottschauender Mensch", pag. 181: starkes Volk". Der erste Bestandteil von Isra-el hängt offenbar mit dem ägyptischen Worte 'is-'ir = Osiris und dem assyrischen Worte issuru zusammen, das die merkwürdige Art von geflügelten Tieren bedeutet, auf die die Assyrerkönige hauptsächlich in dem Gebiete des heiligen Landes Jagd machten. Es ist nun nicht ohne Belang, daß das ägyptische Wort als Determinativ (d. i. als hieroglyphisches Erläuterungszeichen) stets dasselbe Auge hat, das wir heute noch so häufig im umstrahlten Dreieck als Emblem des „Vaters" in den Kirchen antreffen.

Gewöhnlich will man die heilige Dreifaltigkeit nur im Neuen Testament finden. Doch die alten Bibelausleger wiesen die Dreifaltigkeit schon an vielen Stellen des Alten Testaments nach. Wir haben bereits erwähnt, daß die vormenschlichen Wesen auch den Namen prosopa = „Personen" (eigentlich „Larven[9]") hatten. Gott in drei „Personen" bedeutet demnach nichts anderes als: Der Mensch in drei Entwicklungsstufen. Das sind die Drei in der Eins!

Die erste, rein göttliche (noch undifferenzierte, vormenschliche) Stufe ist 'ab = Vater. Philo nennt die Elementarwesen „unkörperliche[10] Substanzen" oder „Väter", welche wir sonst ‚Engel' zu nennen pflegen[11]". Ebenso deutlich spricht sich Ambrosius aus, der sagt: „Einige haben geglaubt, daß unter den ‚Vätern' die Elemente verstanden seien, aus denen unser Fleisch besteht[12]." In der Tat soll eine urchristliche Sekte angenommen haben, Gott Vater habe dem „Samen einer Syke[13]" ähnlich gesehen und sei ungemein zeugungstüchtig gewesen.

Tertullian contr. Prax. und Hilarius in Ps. 2, behaupteten, daß in Gen. I, stehe: Im Sohne hat Gott Himmel und Erde gemacht. Darauf erwidert Hieronymus, quaest. hebr.: Nach dem Buchstaben sei diese Übersetzung nicht zulässig, wohl aber dem Sinne nach, denn im Psalterium heiße es von Christus: „Im Anfang der Bücher (d. i. der Bibel) ist von mir geschrieben" und im Anfange des Evangeliums Johannis steht: „Alles ist durch ihn (Christus) gemacht und ohne ihn wurde nichts gemacht." Johannes I, 1 beginnt mit dem lapidaren Satz: „In der Arche war er Logos (das „Wort") und der Logos war bei Gott, und Gott war der Logos." Logos ist bei allen alten Bibelübersetzungen gleich Christus und es wird uns nunmehr der Sinn dieses Satzes und das Wesen des „Sohnes" als einer Entwicklungsstufe aus

[9] Larve = unentwickelter Mensch!
[10] D. i. ohne differenzierten Körper! Vgl. hebräisch 'ab = griechisch nephele = „Wolke", in der Jehovah und Jupiter erscheinen. Indes ist nephele nichts als Umschrift der hebr. nefil-ijm = Vorweltsungeheuer!
[11] Philo: In Gen. serm. III, 11 ad Gen. XV, 15.
[12] Ambrosius, I, 2 de Abrah. c. 9 ad Gen. XV, 15.
[13] = Feige = sonchos (Krokodil) = pagu (Nickermensch), Vgl. Lanz-Liebenfels: Theozoologie, Ostara-Verlag, K 8.—.

dem Vater, der „Arche", verständlich. Wir haben zunächst in Onomastica, pag. 186 die Gleichung Logos = Werk (ergon) = Engel. Logos ist aber gleich hebräisch 'omer oder emor. Denn wir haben Onomastica, pag. 191 noch folgende grundlegende Wortgleichung: Emmor = Logos = onos lalon = asinus loquens[14]. Verfolgen wir diese Spur weiter! Die Griechen übersetzen das hebräische jom (= Tag) mit Hemera. Es ist nun merkwürdig, daß die Hemera mit der Electra identifiziert wird, anderseits aber ist das griechische Wort Hemera nichts anderes als eine Umschrift des semitischen 'emor = Wort, Logos, Christus, Egel. Das deutet Philo Alexandrinus an, indem er zu Genesis I, 8 schreibt: „Die unkörperliche[15] Lebewelt hatte also das Ende erreicht, indem sie sich im göttlichen Logos niederließ, dieser aber entwickelte sich sichtbar[16] zum Muster derselben. Als ersten und vornehmsten seiner Teile machte der Demiurg den Uranos, den er treffend ‚stereoma[17]' nannte, da er ein körperliches Wesen ist[18]." Damit haben wir das Wesen der zweiten „göttlichen Person" enthüllt. Es ist der vermenschlichte Gott, der barnascha, wie sich Jesus selbst nennt, der Gottmensch, oder „Sohn" des Menschen.

Es ist nunmehr das Wort „Sohn" sprachlich zu untersuchen. Zu diesem Behufe müssen wir weiter ausholen. Genesis XXXII, 28 erzählt von dem Kampfe, den Jakob mit dem geheimnisvollen Wesen „Phanuel" zu bestehen hatte. Nach den einen ist Phanuel ein Engel, nach dem anderen Christus oder Gott oder der heilige Geist, ja sogar der Teufel oder ein Dämon. Phanu-el bedeutet nach Onomastica, pag. 123 so viel wie „Erscheinung" oder „Antlitz Gottes", nach pag. 176 aber „Person (prosopon) Gottes". Christus wird aber vielfach mit dem Vogel Phönix verglichen. Phönix ist nichts anderes als Umschrift des hebräischen „phanu", des ersten Bestandteiles in Phanu-el. Denn Phönix = Palme = hebräisch tamar. Tamar aber erklären die Onomastica, pag. 191 mit: „phoinix", „Worte Gottes" (Logoi Gottes) und pag. 11 mit „Bitterkeit" oder der „Verändernde" (commutans), das ist also der, der die Wesen verändert. Doch weiter: Der Vogel Phönix führt im Ägyptischen den Namen bnw. Da haben wir den mystischen „Sohn" = hebräisch ben. D. i. keine bloße sprachliche Gleichung, denn bnw ist das Beiwort des ägyptischen 'isir, des großen Urgottes Osiris! Aber 'isir = Isra-(el) = issuru! Gottes-„Söhne" heißen auch die „gefallenen Engel", die sich Genesis VI mit den Adams-Weibchen vermischen und so die Gottheit vermenschlichen. „Et verbum caro factum est et habitavit in nobis[19]", das ist „Das Wort (Logos) ist Fleisch geworden und hat Wohnung in uns genommen"; das sind die großen Worte,

[14] Deswegen der höhnische Vorwurf gegen die Urchristen, daß sie einen onos als Gott verehren. Vgl. das berühmte Spottkruzifix.
[15] D. i. immer die „formlose", „integrale". [16] D. i. „Differenziert"!
[17] D. i. die vollständig unverständliche „Feste" der gewöhnlichen deutschen Bibelübersetzungen.
[18] Philo: De opificio mundi, 10. [19] Johannes: I, 14.



Vergleichende Zusammenstellung von sogenannten „mythologischen“ Tierformen („Dämonen“) und von Tierformen, die teils in der Urzeit tatsächlich gelebt haben, teils noch jetzt leben. Die Formen zeigen eine verblüffende Übereinstimmung, da sie alle gleich „fabelhaft“ aussehen. 27: Ramphorhynchus caudatus aus dem Jura, eine veritable „Teufels“-Darstellung“. 28: Der jetzt noch lebende Flattermaki. 29: Darstellung eines geflügelten Wesens auf einem vorgeschichtlichen Tongefäß aus Ägypten. (Spiegelberg, Gesch. d. äg. Kunst, S. 6). 30: Inguanodon aus der Kreidezeit. 31: Dinosaurier. Man beachte bei diesen Formen die fünffingerigen Hände und dreizehigen Füße und vgl. dazu 32: Ägyptische Hieroglyphe für eine „Menschenart“. 33: Ein assyrischer „Dämon“. 44. Pithekoides Schädeldach aus einem neusteinzeitlichen Grab zu Lobositz (Mitt. d. Wiener anthrop. Gesellschaft, 24) als Beweis, das noch in der neueren Zeit sehr altertümliche Formen selbst in Europa nachweisbar sind..

bei denen der Priester in der Messe die Knie beugt, denn sie enthalten das erhabenste Geheimnis von dem Mensch gewordenen, leidenden Gotte. Es ist dies das Geheimnis von dem unendlich liebreichen Gott, der eins ist mit dem Heiligen Geist, dem Tröster, dem triumphierenden und entfaltenden Gott, und dem Vater, dem zeugenden und erhaltenden Gott.

Wer ist der Geist[20]? Der Katechismus antwortet: Die dritte göttliche „Person“. Richtig, nur sagen wir: Die dritte Entwicklungsstufe der Menschheit, der wieder vergottete Mensch, der durch Liebe, durch reinzüchterische Geschlechtsliebe entaffte und verklärte Mensch. Denn der griechische Liebesgott, der geflügelte Eros, ist nach Hesiod auch Himeros[21] und das ist lediglich Umschrift des hebräischen 'emor = Logos = auch Heiliger Geist. Der Heilige Geist ist es, oder wie das Targum Jonatan sagt, der „Gott der Liebe“, der in Genesis I, 2 über den „Wassern“ „brütete“, das Chaos zur Entwicklung und Differenzierung brachte[22].

Moses ist also tatsächlich Darwinist, ja sogar Modernist, denn Entwicklung und Zuchtwahl sind ihm die Triebfedern alles Seins und tiefsinnig sagt er: „Durch die Liebe[23] ist die Welt erschaffen worden und durch die Liebe wird sie erhalten[24].“ Mundus creatus et conservatus per charitatem!

---

[20] Griechisch: Pneuma. Vgl. oben hebräisch Phanu-el.
[21] Vgl. germanisch „Gymir“, den zweigeschlechtigen Urgott, und „Amor“, den römischen Liebesgott mit den goldenen Flügeln.
[22] Vgl. 2. Tim. I, 7; Röm. V, 5; I. Joh. IV, 9 usw.
[23] „bĕrachamisn“. [24] Targum Jerušalmi, Gen. IV, 8.

Eigentümer und Herausgeber: J. Lanz-Liebenfels, Mödling.
917 17 D.-ß Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft, Linz.

Ostara-Post (abgeschlossen am 8. Mai 1917).

Wer ist sensitiv, wer nicht? Von **Karl Freiherrn v. Reichenbach** (Neue Ausgabe von G. W. Surya), Verlag Max Altmann, Leipzig Mk. 1.—. — Es war ein sehr begrüßenswertes Unternehmen, diese kleine, aber klassische Schrift Reichenbachs neu aufzulegen, denn sie ist im Wesen eine kurze Anleitung, sensitive Menschen mit Leichtigkeit zu finden. Reichenbachs Entdeckungen haben der Methaphysik und Psychik erst wirklich reale und verläßliche Grundlagen gegeben, sie haben die Tore zu den höchsten bisher unverstandenen Mysterien eröffnet, sie sind in Wahrheit der experimentelle Nachweis der Existenz einer Lebensenergie und deren Strahlungen. Reichenbach erlebte aber die Anerkennung seiner weittragenden Forschungen nicht. Erst in der heutigen Zeit ist er zu Ehren gekommen und die „Ostara“ kann sich rühmen, als eine der Ersten für sein großes Werk eingetreten zu sein. Unterdessen aber sind de Rochas, Blondlot und Leadbeater ganz unabhängig von einander zur Entdeckung derselben Lebensstrahlungen gekommen, und die neuesten wunderbaren Ergebnisse der Ruten- und Pendelforschung haben Reichenbachs Lehre in jedem Stück bestätigt. Erst jetzt gilt er, weil — Universitätsprofessoren seine Gedanken ausbeuten können!

Die gotischen Zimmer, Familienschicksale vom Jahrhundertende, ein Roman von **August Strindberg** (übersetzt von Emil Schering), Verlag Georg Müller, München-Leipzig, 1916. — „Die gotischen Zimmer“ sind ein Literaten-Roman und Strindberg schildert mit der ganzen Meisterschaft seiner knappen, aber plastischen Sprache das widerliche Treiben jener Intelligenzler- und religionslosen Tagschreiber-Horde, die sich allüberall so gebärdet, als ob sie die Hüterin höchster geistiger und sittlicher Werte sei. Strindberg reißt rücksichtslos den Vorhang von dem Privatleben dieser Menschen und zeigt sie in ihrer ganzen Verworfenheit, Verkommenheit und — Bedauernswürdigkeit. Er zeigt, mit der ganzen zwingenden Logik seiner stahlharten Folgerichtigkeit, daß reiner Intellekt ohne Charakter und Gemüt etwas Dämonisches ist, das Menschen nie Glück, sondern nur Unglück bringen kann.

Prosper Mérimée, ausgewählte Novellen, ins Deutsche übertragen und eingeleitet von **Richard Schaukal**, II. Band, Verlag Georg Müller, München-Leipzig, 1914. — Selten hinterließ eine Lektüre dem Referenten einen stärkeren Eindruck reinerer Kunst als dieser Band Mérimée'scher Novellen. Allerdings sind die beiden Novellen „Carmen“ und „Lolis“ schon an sich Meisterstücke der Erzählungskunst, aber sie sind von Richard Schaukal kongenial übersetzt, ich möchte sagen neu erlebt und dichterisch neu konzipiert worden. Der Inhalt „Carmens“ ist bekannt, und doch wirkt die Novelle in der Schaukal'schen Fassung rührend und ergreifend in der Einfachheit und Schlichtheit ihrer Erzählung. „Lolis“ spielt in Lithauen und hat einen abenteuerlich-phantastischen Stoff, der den Leser ungemein anregt und fesselt, aber nicht abstößt, weil er mit vollendetem Geschmack vorgetragen wird.
L. v. L.

Ich geh durch Nacht und Sonnenschein, Dichtungen von **Klausner-Küppers-Sonnenberg**, Sis-Verlag in Zeitz, 1916. — Ein geschmackvoll eingebundenes Bändchen gemütstiefer und formschöner Lieder, teils Liebes-, teils Natur-, teils Gedankenlyrik, echt und wahr empfunden, dem Herzen eines edlen Menschen entströmend, auf Gleichgestimmte mit zwingender Gewalt wirkend. Wahre Liederperlen sind: „Wie die Knospe über Nacht“ und das gedankengewaltige „Werden und Welken“.
L. v. L.

Die Toten leben! Eigene Erlebnisse von **H. Ohlhaver**, Verlag August Karl Tesmer, Hamburg. Preis Mk. 2.—. — Der Verfasser versucht an der Hand nüchtern erzählter eigener Erlebnisse die Vorurteile über den Spiritismus zu zerstreuen und demselben neue Anhänger zu gewinnen. Wenn wir dem Verfasser Glauben schenken, dann sind ihm allerdings Phänomena unglaublichster Art vorgeführt worden, die, wenn sie sich nicht nur in seiner Umgebung, sondern auch in weiteren Kreisen zutragen würden, eine möglicherweise auch höchst unliebsame Einwirkung der unsichtbaren Welten auf sichtbare Dinge bedeuten würden. In diesem Sinne ist das Buch äußerst fesselnd und interessant geschrieben.
Fr. Erwin.

Angewandte Menschenkenntnis, von **Walter Möller,** Verlag Wilhelm Möller, Oranienburg bei Berlin, Mk. 3.-. — In gedrängtester Kürze und doch erschöpfend bringt das Buch dem Leser reiche Aufklärung über alle Gebiete der praktischen Menschenkenntnisse. Auf kleinstem Raume wird hier reichstes und wirklich wertvolles Material geboten wie: Graphologie, Physiognomik, Phrenologie, Charakteristik von Bewegung, Gang und Stimme, Umgang mit den Menschen, Gattenwahl u. s. w.

Wissenschaftlicher Planeten- und Wetterkalender für das Jahr 1917, Anthropologischer Verlag, Hellerau-Dresden, 1917, Mk. 1.50. — Unter allen in Deutschland erscheinenden astrologischen und metaphysischen Kalendern sind die des Anthropologischen Verlags in Hellerau die empfehlenswertesten, weil sie, abgesehen von dem Kalendarium von einer geradezu erstaunlichen Reichhaltigkeit des Materials sind. Es sind enthalten: Ein genauer Gartenkalender, kosmologische Ratschläge bei Krankheiten, kosmische Einflüsse der verschiedenen Planeten, genauer Stundenführer durch das ganze Jahr, Verzeichnis aller günstigen und ungünstigen Sternkonstellationen während des Jahres u. s. w.

Joga-Aphorismen des Patanjali, übersetzt von **Oppermann,** eingeführt von **Dr. Franz Hartmann,** Theosophisches Verlagshaus, Leipzig. — Eine kleine ansprechende Probe aus der Jogasutra-Philosophie, die gleich der „Nachfolge Christi" eine Anleitung zur Erlangung des höchsten Selbstbewußtseins, d. h. der Vereinigung mit dem göttlichen Selbst, ist.

Die Kleinfarm als Wirtschafts-, Erwerbs- und Kriegerheimstätte, von Ing. **A. Wiechula,** Verlag der Kleinfarm-Gesellschaft, Berlin-Friedenau, 1916, Mk. 1.75. — Endlich ein Buch, das ich seit langem gesucht habe, ein Buch, das genaue Anleitung gibt, wie man eine Kleinfarm anlegt, wie man sie betreibt, wie ihre Rentabilität zu berechnen ist und wie man überhaupt in Europa mit kleinem Grund und Boden als Landwirt existieren kann. Es ist ein tüchtiges, gründliches und ungemein reichhaltiges und daher besonders empfehlenswertes Buch.

Als wir das erstemal in Belgrad waren von **Karl v. Peez,** Verlag L. W. Seidel, Wien 1917.

Ein türkischer Großvezier aus Graz, ein türkisch-deutsches Kulturbild aus dem 16. Jahrhundert von **Karl v. Peez,** Verlag Manz, Wien-Leipzig, 1916. — Zwei beachtenswerte Schriften über den näheren Orient von dem bekannten Orientkenner Generalkonsul v. Peez, unseren Lesern zur Lektüre besonders empfohlen.

Durch die Wüste, Reise-Roman von **Karl May,** Karl-May-Verlag Radebeul-Dresden, Mk. 4.50. — Durch die Wüste ist der 1. Band der gesammelten Werke Karl Mays und leitet dieselben in würdiger und zugleich spannender Weise ein. Hier wird mit einer im Schrifttum einzig dastehenden Genialität der Knoten einer sich durch viele Bände hinziehenden nie ermüdenden, sondern von Seite zu Seite spannender werdenden Handlung geschürzt, so daß jeder, der diesen 1. Band liest, unbedingt auch zu den folgenden Bänden greifen muß, um zu erfahren, was aus den handelnden Personen, die einem jeden Leser gleichsam an das Herz wachsen, geworden ist.

Eigentümer und Herausgeber: J. Lanz-Liebenfels, Mödling.
997 17 Ob.-öst. Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft Linz.